

Ein Frühlingsgebet

Autor(en): **Evers, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1906-1907)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664701>

Nutzungsbedingungen

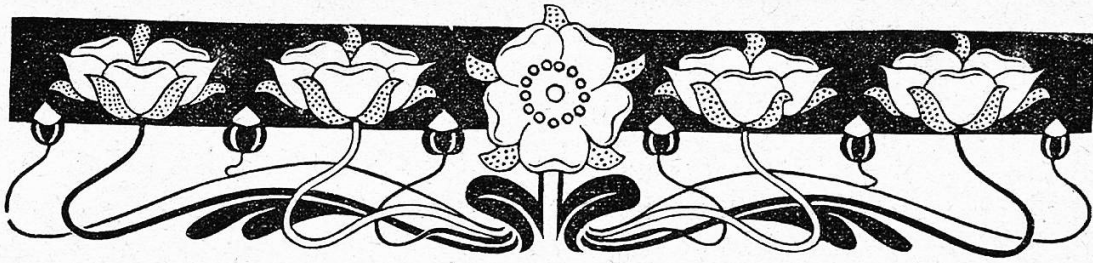
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Frühlingsgebet.

Hinter den Hügeln schlafen die Winde,
 Aber du fühlst, sie schlafen nicht lang' . . .
 An den Ästen springt schon die Rinde,
 Keimt der erste Knospendräng —
 Und du siehst, wie rings die Erde
 Dunkel den weissen Schnee durchdringt . . .
 Dass der Himmel voll Sonne werde,
 Betet dein Herz nun und braust und klingt.

Weil die Winde nun bald erwachen
 Mit aufjauchzender Frühlingskraft,
 Fühlst dein Blut du zittern und lachen,
 Und in den Stämmen treibt der Saft.
 Aus dem Dunkel schlafender Träume
 Dämmert dein Sinn dem Lebendigen zu,
 Und wie Brüder sind dir die Bäume,
 Denn sie gedeihen und wachsen wie du.

Horch! schon werden zum Sturm die Lüfte . .
 Hinter den Hügeln erwachen sie schon.
 Feurige Sehnsucht sprengt die Grüfte
 Und die taumelnden Wolken lohn.
 Sonne! Sonne! Aus duftenden Becken
 Bringt die Erde dir seligen Dank!
 Die du zum Leben kannst erwecken
 Täler, die schliefen, und Herzen, die krank.

Die du die Wesen füllst mit Sehnen,
 Scheuche das Dunkel, verscheuche das Weh!
 Sonne! Sonne! oh tilge die Tränen,
 Wie du tilgst den Winterschnee!
 Wenn dein Glanz die Stürme begleitet
 Leuchtend auf wilder Wanderschaft,
 Halten die Arme ausgebreitet
 Tausende, denen die Brust sich weitet,
 Die eine selige Sehnsucht leitet,
 Jugend zu trinken und Licht und Kraft.

Wenn dein Glanz die Stürme begleitet,
 Sonne! oh gib uns deine Kraft!

Franz Evers.

Ein Tag aus dem Leben Appelschnuts.

Von Otto Ernst.

„Eigentlich heißt sie Euphrosyne;
 Aber ich sage immer ‚Rosine‘“

singt Dr. Bartolo, und ebenso ergeht es meinem dreijährigen Töchterchen. Eigentlich heißt sie Roswitha; aber ich sage immer „Appelschnut“. Man darf diesen Namen nicht ins Hochdeutsche übersetzen; „Apfelschnauze“ klingt roh, klingt